



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 20:37 Uhr und endet am Samstag um 21:48 Uhr



Prophezeiungen und Ermahnungen

5. Mose 3:23 – 7:11 (Schma Kolenu – S. 938)

Moses berichtet dem Volk Israel, dass er G-tt gebeten hat, ihn in das Land Israel einzuziehen zu lassen, G-tt ihm dies aber verweigert hat. Stattdessen hat G-tt ihm befohlen, einen Berg zu erklimmen, um das Gelobte Land von dort aus zu sehen.

Moses beschreibt den Auszug aus Ägypten und wie das Volk die Tora erhielt. Er sagt, dass dies beispiellose Ereignisse in der Geschichte der Menschheit sind: Etwas so Besonderes hat es noch nie gegeben, kein Volk hat jemals G-ttes Stimme aus dem Feuer sprechen hören.

Moses sagt voraus, dass in zukünftigen Generationen sich das Volk von G-tt abwenden, Götzen dienen und deshalb aus dem Heiligen Land vertrieben und zwischen den Nationen zerstreut werden wird. Von dort aus werden die Juden jedoch G-tt suchen und wieder Seine Gebote befolgen.

Abschließend folgt eine Wiederholung der Zehn Gebote und der Verse des Schma Jisrael, die die Grundlagen des jüdischen Glaubens erklären: die Einzigartigkeit G-ttes, die Gebote G-tt zu lieben, Seine Tora zu studieren, und diese Worte als Tefillin an unsere Arme und Köpfe zu binden und sie in die Mesusot an den Türen unserer Häuser zu schreiben.



Haftara zu Schabbat Nachamu

Ende der Exilzeit

Jes. 40:1–26 (Schma Kolenu – S. 952)

Diese Haftara ist die erste einer Serie von sieben »Haftarot der Tröstung«. Die sieben Haftarot beginnen am Schabbat nach Tischa Be-Aw und dauern bis Rosch Haschana.

Dieser Abschnitt von Isaia beginnt damit, dass G-tt die Propheten ermahnt: »Tröstet, oh tröstet Mein Volk [...] Sagt Jerusalem, dass sich die Dauer des Exils dem Ende neigt, und dass ihre Sünden vergeben worden sind«.

In Jesajas Prophezeiung werden einige wundersame Ereignisse beschrieben, die sich am Anfang der messianischen Ära ereignen werden, wie z. B. die Rückkehr des Volkes aus seinem Exil nach Jerusalem, die Offenbarung von G-ttes Pracht und der Erhalt der Belohnung und Vergeltung.

Der Prophet fährt dann damit fort, das Volk zu trösten. Er beschreibt G-ttes Macht und versichert ihm, Er werde sich um Sein Volk kümmern.



Goldene Mitte



Trost: Der erste Schabbat nach Tischa Be-Aw heißt *Schabbat Nachamu*, »Schabbat tröstet«. Dies kommt aus den ersten Worten der Haftara: *Nachamu Nachamu Ami* (»Tröstet, tröstet Mein Volk«, Jes. 40:1).



Sieben: Zwischen Tischa Be-Aw und Rosch Hachana gibt es sieben Schabbatot. Schabbat Nachamu ist also der erste von diesen sieben, die in der jüdischen Tradition *Schewa De-Nechamata* heißen: »Sieben Schabbatot des Trostes«. An diesen Schabbatot werden stets Haftarat gelesen, die mit Trost und Hoffnung zu tun haben.



Zwei Tempel: Die Haftara für diesen Schabbat beginnt, wie bereits erwähnt, mit einer Wiederholung: *Nachamu Nachamu Ami*. Unsere Weisen, s. A. erklären, dass diese Verdopplung darauf hinweist, dass die Juden für die Zerstörung von zwei Tempeln getröstet werden sollen: dem Ersten und dem Zweiten Tempel.



Wiederkehr: An diesem Schabbat soll der Prozess der *Teschuwa*, der Wiederkehr, beginnen – ein Prozess, der am Jom Kippur seinen Höhepunkt findet. Diese Zeit ist eine Vorbereitung auf die bevorstehenden Hohen Feiertage.

Bei zwischenmenschlichen Auseinandersetzungen sollte die Seele des Gesetzes von Ausgeglichenheit geprägt sein. Das ist oft nur durch Nachgeben zu erzielen. Die Tora verpflichtet uns Juden, das Gesetz anzuwenden, jedoch soll und muss diese Anwendung beseelt und bestrebt sein, alle Beteiligten zufriedenzustellen. Das geht jedoch nur, wenn beide Parteien ein wenig nachgeben. Im Talmud-Traktat Sanhedrin wird genau dieses Thema behandelt: »... denn Resch Lakisch wies auf einen Widerspruch hin. Es heißt: Mit Gerechtigkeit sollst du deinen Genossen richten. Dagegen heißt es: Gerechtigkeit, nur Gerechtigkeit sollst du nachjagen. Wie ist dies zu erklären?« Dafür werden nun zwei Antworten angeführt: Eine erste Auslegung bezüglich der Gerechtigkeit findet sich in Sanhedrin wieder, wenn man weiterliest. Hier heißt es: »Eines gilt von einer betrügerischen Forderung, und eines gilt von einer berechtigten Forderung«. Das heißt: Wenn es sich um eine berechnete Forderung handelt, so ist der Rechtsstreit klar, die Angaben sind eindeutig und lassen es zu, dass der Richter eine Entscheidung fällen kann.

Die betrügerische Forderung hingegen bedeutet, dass nach dem Gesetz und den Angaben der Richter eine gerechte Entscheidung treffen kann. Hat er jedoch den Verdacht, dass hier ein Betrug vorliegt, für den ihm keine Beweise vorliegen, dann sollte er Recht sprechen gemäß dem Tatbestand. Wenn er so verfährt, kann er in seiner Rechtsprechung nicht kritisiert werden. Deshalb steht der Vers »Gerechtigkeit, nur Gerechtigkeit sollst du nachjagen«. Dies ist eine Aufforderung für den Rechtsprechenden, intensiv nach Gerechtigkeit zu suchen, um zur Wahrheit zu gelangen. Gerechtigkeit ist sehr komplex, sie steht nicht nur auf der Säule der Gesetzbücher, sondern es wird gefordert, sie mit allen Mitteln zu finden und anzuwenden.

»Rav Aschi erwiderte: Die Lehren sind richtig erklärt, (nicht aber) die Schriftverse. Vielmehr bezieht sich einer auf die gerichtliche Entscheidung und der andere auf den Vergleich. Denn es wird gelehrt: Gerechtigkeit, nur Gerechtigkeit sollst du nachjagen. Wieso? Wenn sich zwei Schiffe auf dem Meer begegnen und beide, wenn sie gleichzeitig vorüberfahren, untergehen, wenn aber nacheinander, durchkommen, oder wenn zwei Kamele über den Bergsteg von Beth Horon gehen und einander stoßen und beide, wenn sie gleichzeitig hinübergehen, abstürzen, wenn aber hintereinander, dann durchkommen – was machen sie nun? Ist eines beladen und eines unbeladen, so muss das Unbeladene vor dem Beladenen zurückweichen. Ist eines (dem Ufer) nahe und eines weit (entfernt), so muss das Nahe vor dem Weiten zurückweichen. Sind beide gleich nahe oder gleich weit, so ist ein Vergleich zwischen beiden anzustreben, indem eines an das andere eine Vergütung zahlt.«

Warum wird es zweimal gesagt, dass wir der Gerechtigkeit und nur der Gerechtigkeit nachjagen sollen? Rav Aschi erklärt es so: Das erste Wort Gerechtigkeit steht für das Gesetz, das zweite Mal steht das Wort für den Vergleich. Das Beispiel der Schiffe bringt uns zu folgendem Schluss: Welches der beiden Schiffe ist nach dem Gesetz verpflichtet nachzugeben? Es gibt doch nur Platz für ein Schiff. Dazu steht im Talmud, wenn von beiden Schiffen eine Ladung trägt, das andere aber nicht, so hat das mit der Ladung Vorrang. Wenn das erste Schiff keinen längeren Weg als das zweite vor sich hat, dann hat das zweite Vorrang.

Was aber ist, wenn beide gleich beladen und die gleiche Wegstrecke vor sich hätten? Dazu sagt der Talmud, dass hier auf jeden Fall das Ziel der Vergleich sein muss. Beispielsweise gibt eines dem anderen den Vortritt, wird aber von diesem finanziell entschädigt für entstehende Verluste. Es muss laut den Gesetzen der Tora ein Weg gefunden werden, dass sich beide Parteien entgegenkommen und bereit sind, Abstriche zu machen. Ein Entgegenkommen ist eine Annäherung an maximale Gerechtigkeit, die anzustreben ist. Gerechtigkeit ist nicht absolut. Das Streben nach Gerechtigkeit ist absolut. Der Mensch muss der Gerechtigkeit nachjagen, um sie zu erlangen. Auch dieses Handeln ist per Gesetz festgelegt. Wir lernen, dass der Vergleich keine minderwertige Lösung ist. Im Gegenteil: Die volle Gerechtigkeit liegt im Vergleich.

Es muss eine Gesellschaft geschaffen werden, die bereit ist, Vergleiche zu unterstützen, um zur Gerechtigkeit zu gelangen. Wer bis zum bitteren Ende für Gerechtigkeit kämpft, erreicht sie nicht, denn absolute Gerechtigkeit gibt es nicht. Der Vergleich ist ein Instrument, die Gesellschaft zu erziehen. Wenn beide Parteien zum Verzicht bereit sind, gehen sie aufeinander zu und kommen damit der größtmöglichen Gerechtigkeit am nächsten. Rabbiner Simcha Bunim von Przysucha (1765–1827), ein bedeutender Chassid in Polen, wurde einmal gefragt, warum das Wort Gerechtigkeit, der man nachjagen soll, zweimal in einem Vers steht. Er gab folgende Antwort: Die Gerechtigkeit darf nur mit Gerechtigkeit gesucht werden. Das heißt: Es gibt keine Argumente, auf unlautere Weise zur Gerechtigkeit zu gelangen. Wir haben kein Recht dazu. Obwohl dieser Vers eine Anweisung für den Richter ist, ist doch jeder Einzelne gemeint, denn in unserem täglichen Leben müssen wir oft richten. Wir sollen es mit gerechten Mitteln tun.

(Den ganzen Artikel finden Sie auf [der Webseite der ORD](#))



Nicht vergessen!

»Wer ein Wort von seiner Lehre vergisst, dem rechnet es die Schrift an, als hätte er sich an seiner Seele versündigt, denn es ist gesagt: »Nur hüte dich für dich und hüte deine Seele sehr, dass du die Tatsachen nicht vergisst, die deine Augen gesehen« (5. Mose 4:9). Du dürftest meinen, selbst wenn ihm das Behalten seines Lernens zu schwer geworden, darum ist beigefügt: »Und dass sie nicht aus deinem Herzen weichen alle Tage deines Lebens«. Demnach versündigt er sich nur an seiner Seele, wenn er sich müßig hinsetzt und sie aus seinem Herzen entfernt«

(Pirke Awot, III. Kapitel, Mischna 10)

Das zunächst von der selbst-erlebten Tatsache der Gesetzes-offenbarung gesagt ist, dass wie diese ewig unserem Innern gegenwärtig halten und sie nie unserem Bewusstsein entschwinden lassen sollen, das ist hier auch auf den Inhalt des geoffenbarten Gesetzes angewandt und macht uns mit dem allerersten Ernst für jedes Wort verantwortlich, das wir aus Nachlässigkeit, Trägheit und Gleichgültigkeit von dem erlernten Inhalt des Gesetzes vergessen.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Ein Zeichen des Glaubens

*Dr. Esther Graf über ein sichtbares Symbol,
das an die Gebote erinnert*

»...und schreibe sie an die Pfosten deines Hauses und an deine Tore« (5. Mose 6:9). Gemeint sind hier die Worte des Schma – unseres Glaubensbekenntnisses, die uns stets an die Gebote und die Einzigartigkeit Gottes erinnern sollen. Traditionell werden die Verse auf Pergament geschrieben und in einer Art Kapsel (*Mesusa*) verwahrt. Welche Form diese Kapsel zumindest haben soll, erläutert der Babylonische Talmud: Es genügt ein Bambusröhrchen (Traktat Baba Mezia 102a).

Die ältesten bekannten Pergamentröllchen stammen aus Qumran und sind mehr als 2000 Jahre alt. Vermutlich wurden sie damals zwischen die Steine an Eingangsbereichen gesteckt ohne schützende Kapsel. Eine der ältesten erhaltenen Mesusot befindet sich im Jewish Museum London. Sie ist aus Bein gefertigt und wird ins 15. Jahrhundert datiert. Dieses Exemplar stammt aus Marrakesch (Marokko).



Ernst Strauss

Der jüdische Kunsthistoriker und Klavierpädagoge **Ernst Strauss** wurde 1901 in Mannheim geboren. Er war Sohn des Mannheimer Rechtsanwalts **Sigmund Strauss** (1867–1942, von dem wir letzte Woche [berichteteten](#)) und seiner Frau **Olga Simon** (1879–1940).

Strauss besuchte das Gymnasium in Mannheim und studierte Kunstgeschichte und Klassische Archäologie in Berlin, Freiburg und München. 1927 wurde er bei **Wilhelm Pinder** (1878–1947) in München mit einer Dissertation zur spätgotischen Malerei promoviert. Daneben studierte er Klavier bei **Willy Rehberg** (1863–1937) in Mannheim.

Strauss volontierte an den Münchner Museen. Er habilitierte sich 1932 bei Pinder zum Thema *Die Münchener Architektur und Dekoration um 1600*. Die Schrift blieb ungedruckt und ging verloren. Strauss lehrte als Privatdozent an der Universität München.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 wurde Strauss aus rassistischen Gründen die Lehrbefähigung aberkannt. Er setzte sein Musikstudium bei **August Schmid-Lindner** (1870–1959) in München fort und nach seiner Emigration 1935 bei **Alfredo Casella** (1883–1947) an der Accademia di Santa Cecilia in Rom. Ernsts jüngerer Bruder **Herbert Stroui** konnte nach England fliehen.

Angesichts der antisemitischen Rassen-gesetze in Italien und seiner Inhaftierung anlässlich des Hitler-Besuchs in Rom floh Strauss 1938 in die USA. 1939 heiratete er die ebenfalls emigrierte Fotografin **Elisabeth Uhde**. Das Ehepaar bekam einen Sohn. In den USA schlug Strauss sich als Klavierlehrer in San Francisco und in Burlingame durch. 1944 erhielt er die US-amerikanische Staatsbürgerschaft.

1949 kehrte Strauss nach Deutschland zurück. Er erhielt einen Lehrauftrag für Klavier an der Musikhochschule Freiburg und ab 1954 – eine Professur. Die Universität München ernannte ihn erst 1952 wieder zum Privatdozenten und erst 1954 zum außerplanmäßigen Professor für Kunstgeschichte. Die Lehrtätigkeit an der Musikhochschule legte er 1957 nieder und konzentrierte sich auf die Münchner Tätigkeit und seine kunstgeschichtlichen Forschungen. Er starb 1981, kurz nach seinem 80. Geburtstag, in Freiburg.

([Wikipedia](#))



Schpil mir a Lidele...

Lied des Raumschiffs

1978 gründete der israelische Sänger, Gitarrist und Liedermacher **Danny Sanderson** (geb. 1950) die Band **Gazoz** (»Soda«). Obwohl die Band nur bis 1979 aktiv war, hat sie in dieser kurzen Zeit zwei Alben herausgegeben und war sehr erfolgreich.



Das Lied **Chalalit** (»Raumschiff«) ist ein klassisches Beispiel für Sandersons verrückten Humor, der in seiner Musik oft einen Ausdruck findet. Im Lied singt die Frontsängerin **Mazi Cohen** (geb. 1958) wie ein charmanter, englischsprachiger Außerirdischer sie unerwartet besucht und sie mit ihm aufs Raumschiff nimmt. Das unwahrscheinliche Paar fliegt durch das Weltall gemeinsam, beobachtet die Kühe, die am Ende der Milchstraße stehen, und die nasse Wäsche, die auf den Ringen Saturns hängt. Das Lied endet bitter-süß:



*Er brachte mich nach Hause,
Sagte: Auf Wiedersehen,
Gab mir einen Kuss
Und verschwand in zwei Sekunden.
Ohne ihn ist es mir schwer
Und traurig...
Ich sitze auf der Terrasse
Und warte, dass er wiederkommt!
Viel Spaß beim Anhören!*



Tradition auf dem Teller

Orangenkuchen: Lieblingsrezept von Almog Meir-Jan

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus dem Kochbuch **Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table**, das die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.

Almog Meir-Jan, der am 7. Oktober 2023 nur 21 Jahre alt war, hatte drei Monate zuvor seinen Armeedienst beendet. Almog, ein junger, lebenslustiger Mann, der schnell Freunde findet und Musik, Kochen und Mode liebt, sollte direkt nach Sukkot 2023 seinen ersten Job bei einem Technologieunternehmen antreten. Um den Beginn dieses neuen Kapitels in seinem Leben zu feiern, besuchte er mit seinen Freunden das Nova-Festival in Re'im. Als die Terroristen der Hamas das Festival überfielen, versuchten Almog und sein Freund **Tomer** zu fliehen, kamen aber nicht weit. Tomer wurde tragischerweise ermordet und Almog in den Gazastreifen verschleppt.



In Geiselhaft erlebte Almog am 11. Mai 2024 seinen 22. Geburtstag, bevor er, **Baruch Haschem**, am 8. Juni 2024, nach 246 Tagen in Hamas-Gefangenschaft, zusammen mit **Noa Argamani**, **Andrey Kozlov** und **Shlomi Ziv** in einer Militäroperation gerettet werden konnte.

Zutaten

Für den Teig

- ◆ 4 große Eier
- ◆ 300 g Zucker
- ◆ 180 ml Öl
- ◆ 240 ml frisch gepresster Orangensaft
- ◆ Abgeriebene Schale von zwei Orangen
- ◆ 240 g Mehl
- ◆ 2 TL Backpulver

Zum Dekorieren

- ◆ Puderzucker



Zubereitung

Ofen auf 160°C Ober- und Unterhitze vorheizen. Eier und Zucker mit der Küchenmaschine oder einem Handrührgerät ca. 10 Minuten lang auf hoher Stufe schaumig schlagen. Den Mixer auf mittlere Stufe stellen und langsam das Öl hinzufügen, bis sich feste Spitzen bilden. Orangensaft und Orangenschale hinzufügen, den Mixer auf langsame Stufe stellen und gründlich unterrühren, dabei nach und nach das mit dem Backpulver vermischte Mehl hinzufügen. Den Teig in eine gefettete Springform mit Gugelhupf-Einsatz geben und im vorgeheizten Backofen 40–45 Min. lang goldbraun backen, bis ein Zahnstocher bei der Stäbchenprobe trocken herauskommt. Den Kuchen in der Form 10 Minuten lang abkühlen lassen, dann aus der Form nehmen und auf einem Kuchengitter vollständig auskühlen lassen. Vor dem Servieren mit Puderzucker bestäuben oder mit einem Guss aus Puderzucker und etwas Orangensaft bestreichen. *Bete'awon! Guten Appetit!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

